

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 12 (1920)
Heft: 9

Artikel: Bauten in Grenchen : Architekt Emil Altenburger, Solothurn
Autor: E.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SCHWEIZERISCHE BAUKNISTE



Musikzimmer von Frau Wwe. Schild-Hugi, Grenchen
Architekt E. Altenburger, Solothurn

BAUTEN IN GRENCHEN

Ausgeführt von Architekt Emil Altenburger, Solothurn

Emil Altenburger ist in der schweizerischen Architektenwelt schon längst kein Unbekannter mehr. In scharfer Konkurrenz wurde ihm vor wenigen Jahren für den Gesamtbebauungsplan der Stadt Biel mit Vororten der dritte Preis zuerkannt, während er in Solothurn für den Bau kommunaler Wohnungen auf dem Dilitschareal am besten abschnitt und die Bebauung des Areals mit 56 Wohnungen in Auftrag erhielt.

Wir bringen im vorstehenden Heft ausschliesslich in Grenchen ausgeführte Arbeiten. Die dortigen Uhrenfabrikanten, welche

als Spezialität die während den Kriegszeiten so gesuchte billige Uhr herstellen, hatten in den vergangenen Jahren gute Geschäftsrrenditen. Dieser Faktor war nicht ohne Einfluss auf die architektonische Gestaltung des Dorfes. Mancher Fabrikant konnte sich ein neues, komfortables Wohnhaus errichten oder sein altes Heim modernisieren lassen. Diesem Geiste verdankt Grenchen eine ganze Reihe von prächtigen Bauten, an deren Erstellung Architekt Altenburger ganz hervorragenden Anteil hat.

Wir geben nachstehend eine kurze Be-



Wohnhaus von Herrn Ad. Michel, Fabrikant, Grenchen, vor dem Umbau
Architekt E. Altenburger, Solothurn

schreibung der einzelnen, in diesem Heft abgebildeten Objekte, die sich zum Teil durch Originalität auszeichnen.

Musikzimmer Schild-Hugi. Dieser Raum zeichnet sich aus durch strenge Symmetrie in der Aufstellung der Möbel und der Aufteilung der Wandflächen und der Decke. Das warme Altgold der Damast-Wandbespannung, das tiefrot polierte Kirschbaumholz, das sowohl für das Holzwerk wie für die Möbel und das Parkett verwendet wurde, die blaugrünen Ueberzüge der Sitzmöbel, der in antikem Grün gehaltene Marmor des Cheminées (mit Beethovenrelief und Lyra in der Cheminéeverkleidung) und das Schwarz des Flügels ergeben eine prachtvolle Farbenharmonie. Die dezentralisierte und gut verteilte Deckenbeleuchtung lässt auch bei künstlichem Licht die Eigenart des Raumes vortrefflich und lebendig zur Geltung kommen. Dieses Musikzimmer ist ein Gesellschaftsraum von vollendetem Eleganz, wo dunkle wie helle Toiletten sich wirkungsvoll abheben.

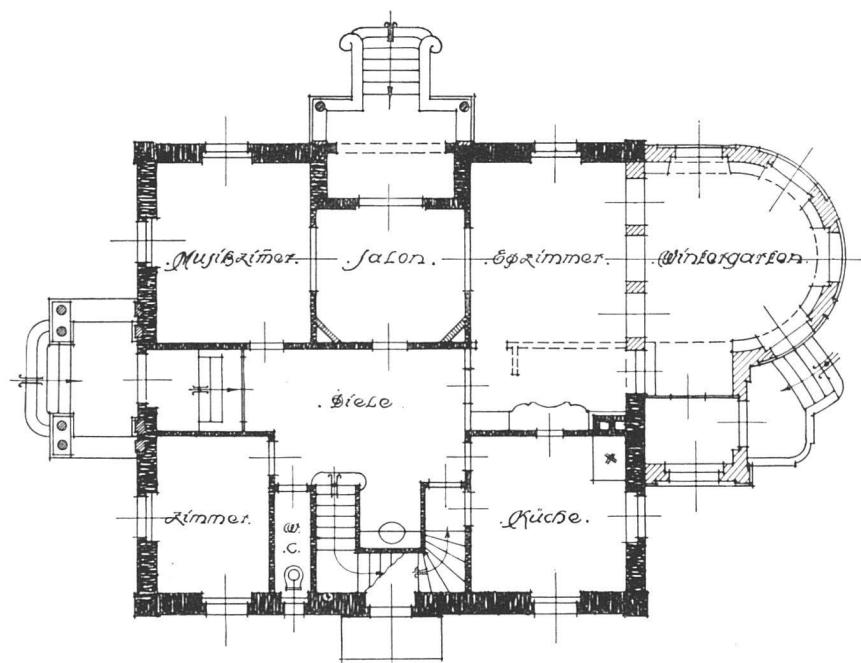
Wohnhaus Michel. Hier hatte der Architekt die dankbare Aufgabe, aus einem Zweifamilienhaus einen behaglichen, fein ausgestatteten und geräumigen Familiensitz zu

machen. In architektonischer Hinsicht interessiert vor allem der aus den Abbildungen gut ersichtliche Anbau des Wintergartens an das Speisezimmer. Der Wintergarten ist im Niveau tiefer gelegt, um diesem Raum entsprechend seinem Charakter mehr Licht und Luft zu verschaffen. Andererseits wird eine innigere und harmonischere Verbindung mit dem Garten erhalten, der sich nach der Achse des Raumes aufteilt. Braune, matt-polierte Nussbaumtücher mit Hohlkehlen leiten im Speisezimmer zu der mit Stäben aufgeteilten Decke über. Vorhänge in lila Seide und die originelle Buffetnische mit dem bildhauerischen Schmuck in heller onyxgrüner Färbung verleihen dem Speisezimmer eine wohlige, gedämpfte Stimmung. Der sich daran offen anschliessende Wintergarten bildet einen hellen Kontrast. Weite, hohe, versenkbar Fenster ergeben eine überaus reichliche Beleuchtung. Der Anstrich ist elfenbeinweiss und golden. Füllungen aus rotem Seiden-damast. Der Wintergarten hat Stiftmosaikboden mit blaugrünem Fond. Die Möbel, mit braunem Gobelinerüberzug, sind in schwarzbraunem Nussbaumholz gehalten, die Vorhänge in duftiger Seide, garniert in zartem Grau mit Rot. Besonders sei noch auf den

DIE
SCHWEIZERISCHE BAUKUNST



Wohnhaus von Herrn Ad. Michel, Fabrikant, Grenchen, nach dem Umbau — Nordfassade
Architekt E. Altenburger, Solothurn

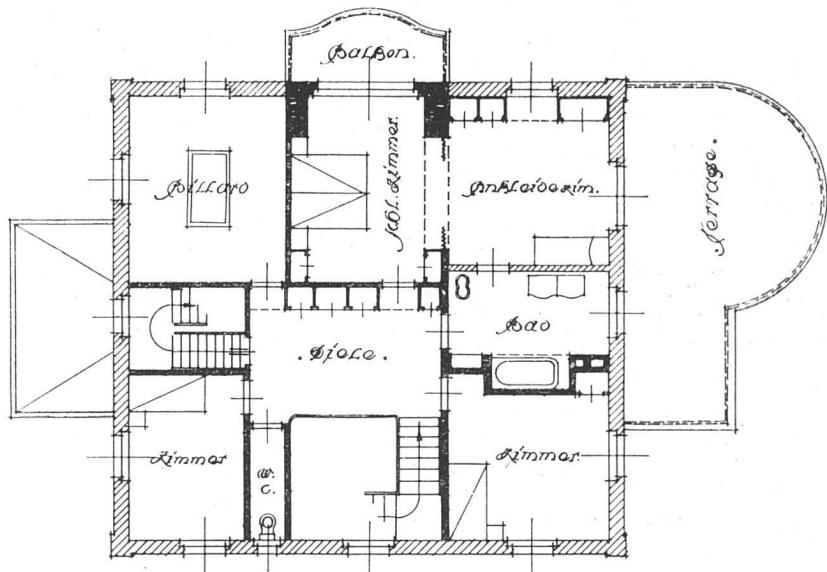


Wohnhaus von Herrn Ad. Michel — Grundriss Parterre nach dem Umbau — Die neuen Bauten sind in der Zeichnung schraffiert wiedergegeben
Architekt E. Altenburger, Solothurn

DIE
SCHWEIZERISCHE BAUKUNST



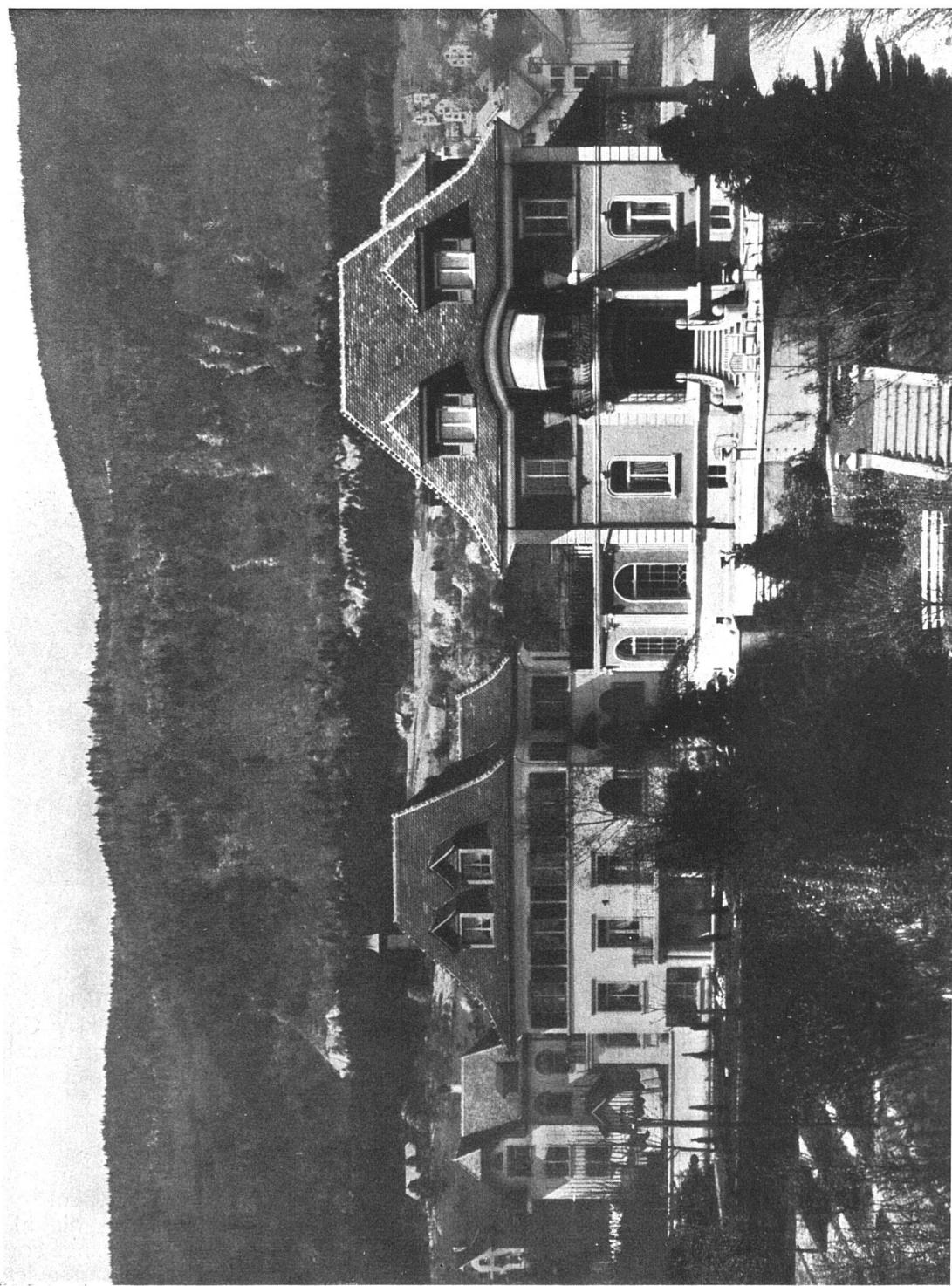
Wohnhaus von Herrn Ad. Michel, Fabrikant, Grenchen — Westfassade
Architekt E. Altenburger, Solothurn



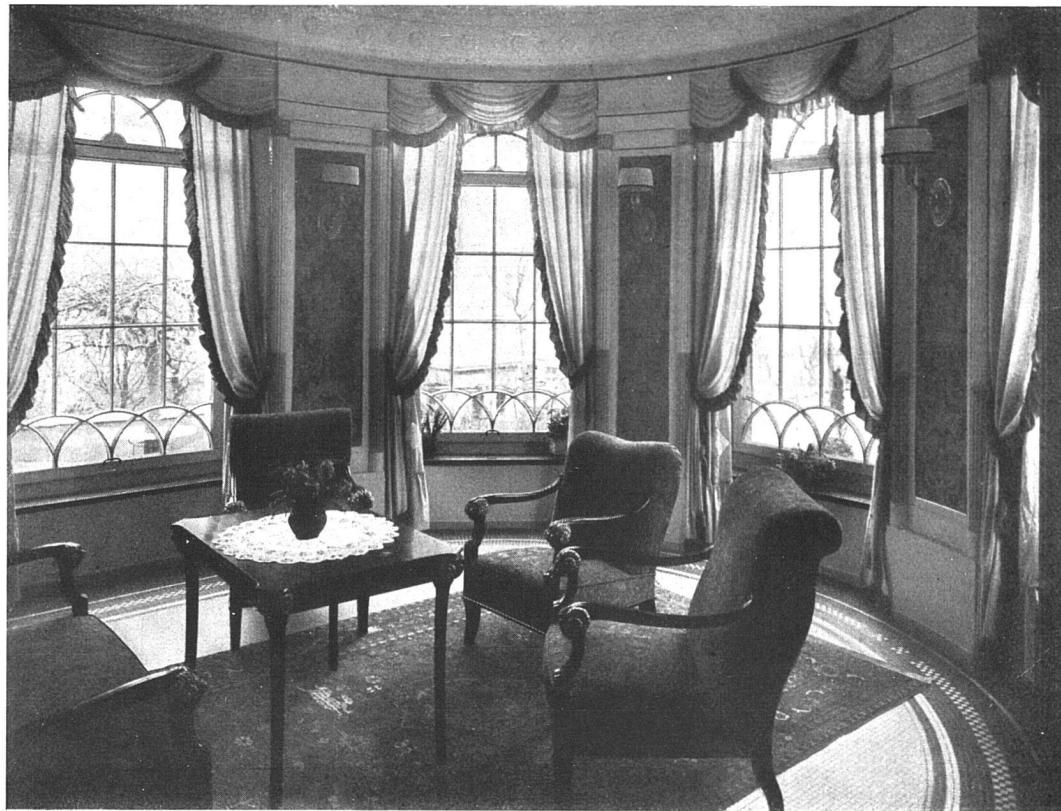
Wohnhaus Ad. Michel, Grenchen — Grundriss des ersten Stockwerkes nach dem Umbau
Die neuen Bauteile sind auf der Zeichnung schraffiert wiedergegeben
Architekt E. Altenburger, Solothurn

D I E
S C H W E I Z E R I S C H E B A U K U N S T

Südfassaden der Wohnhäuser von Herrn W. Roth, Fabrikant (links) und
Ad. Michel, Fabrikant (rechts) in Grenchen



Beide ausgeführt von Architekt E. Altenburger, Solothurn



Wohnhaus von Herrn Ad. Michel, Fabrikant, Grenchen — Blick in den Wintergarten
Architekt E. Altenburger, Solothurn

separat abgebildeten Skulpturschmuck der Decke hingewiesen. Die übrigen Zimmer des Hauses verraten die gleiche künstlerische Vertiefung zweck Erzielung von gediegenen Räumen unter Berücksichtigung der heutigen modernen Zeit und ihrer Anforderungen.

Links vom Wohnhaus Michel hat der nämliche Architekt ein anderes Gebäude geschaffen, das sich vor allem auch durch die Farbgebung wesentlich unterscheidet. Während das Wohnhaus Michel gelbgraue Steinhauerarbeit und grauen Verputz aufweist, ist das Wohnhaus von Fabrikant Roth im Putz hell abgetönt.

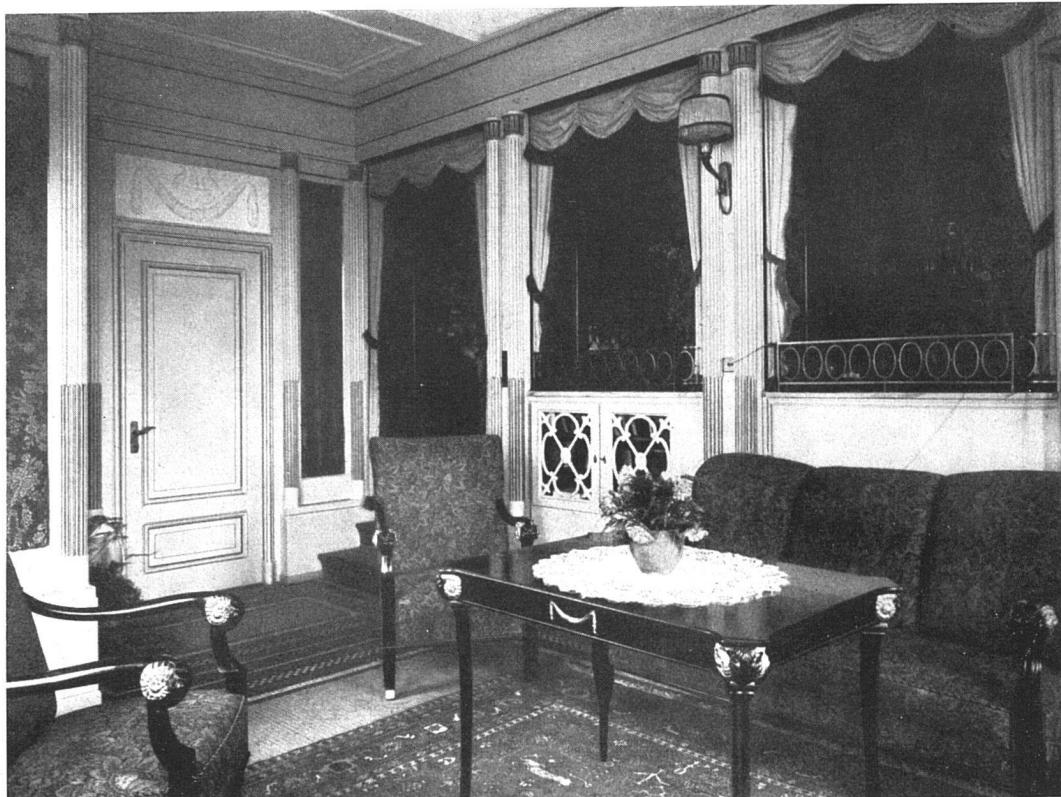
Saalbau. Mit diesem Gebäude trat Herr Altenburger im Jahre 1917 in Grenchen zuerst vor die dortige Oeffentlichkeit. Der Bau ist als Lokal gedacht, wo Vereine und Künstler ihre Konzerte abhalten können. Die Bühne ist auch für akrobatische Vorführungen eingerichtet und während einigen Tagen der Woche soll ein Kinematograph das Bedürfnis der Bevölkerung nach Zerstreuung befriedigen. Die Akustik des Saales wurde schon wiederholt von namhaften Künstlern lobend erwähnt. Mit bescheidenen Mitteln wurde hier ein für die gewünschten Zwecke voll-

endeter Bau geschaffen. Bemerkenswert ist der klare, übersichtliche Grundriss bei günstiger Platzausnutzung auf gedrängtem Bauteil. Dem Saalbau ist ein Restaurant angegliedert. Die Tagesbeleuchtung erfolgt durch seitliches Laternen-Oberlicht.

Der Konzertsaal zeigt nach innen bei guter Farbengebung eine vornehme Wirkung. Gelbgraue und grüne Decken- und Wandflächen, belebt durch farbenbunte Füllungen aus dem Atelier von Kunstmaler W. Hartung, Zürich, und eingerahmt von weissen Gipsstäben, kontrastieren vortrefflich zur mahagoniroten Bestuhlung und zum tiefen Gelb der Vorhänge.

Herrenzimmer Robert Schild. Das Bild zeigt eine behagliche Spiecke, in die Bücherschränke eingebaut. Alle Holzkonstruktionen sind aus braungebeiztem Tannenholz verfertigt, mit welcher Farbgebung die blau-grünen Schrank- und Fenstervorhänge sowie die roten Bodenteppiche schön harmonieren und dem Raum eine schlichte, heimelige und intime Note aufprägen. Nur die Sitzkissen sind farbig lebhafter.

Oekonomialgebäude von Herrn C. Schild. Dieser Bau verdient ganz besondere Be-



Wohnhaus von Herrn Ad. Michel, Fabrikant, Grenchen — Blick in den Wintergarten
Architekt E. Altenburger, Solothurn

achtung. Handelte es sich doch dort darum, das Wesen des Eigenheimes weiter auszubauen und sich zu Hause selbst jene Zerstreuungs- und Unterhaltungsgelegenheiten zu verschaffen, welche der nicht mit Glücksgütern gesegnete gewöhnliche Sterbliche auswärts suchen muss. In diesem Gedanken-gang wurde im Kellergeschoss eine richtige, normale Kegelbahn eingebaut mit Buffet und Trinkgelegenheit. Im rechten Flügel des ersten Stockwerkes befindet sich das Billardzimmer und in einem kleinen Hinterraum hat man sogar einen kleinen Kinematographen untergebracht, welcher die Bilder auf eine im Billardzimmer aufgestellte Leinwand werfen

kann. Telephonanschluss sorgt für Verständigung mit dem sich im nahen Wohnhaus befindenden Dienstpersonal. In diesen Räumen war die elektrische Heizung die idealste, da es sich um kurzfristige Benützungen handelt.

Grosses, verständnisinniges Vertiefen in die Wünsche der Bauherrschaft und liebevolle künstlerische Ausarbeitung sämtlicher, auch der kleinsten Einzelheiten, wobei bei jedem Federstrich stets das Ganze als solches im Auge behalten wird, vereint mit kultiviertem Farbensinn, charakterisieren die streng individuellen Schöpfungen von Architekt E. Altenburger.

E. B.

ÜBER DEN FEUERSCHUTZ VON FABRIKANLAGEN

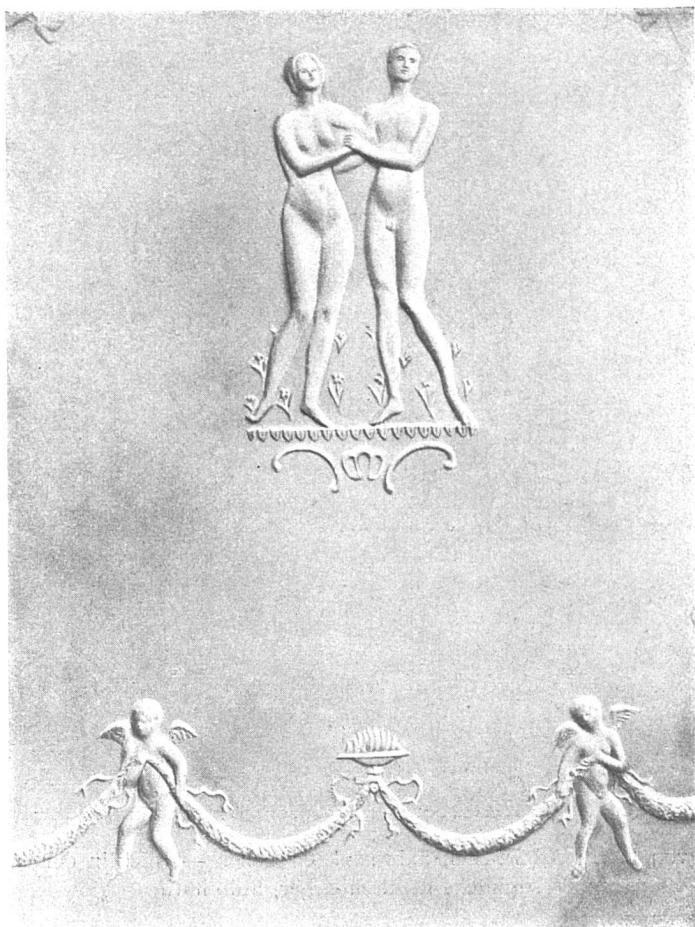
Für den Feuerschutz von Fabriken sind zwei Gesichtspunkte massgebend:

1. die Einschränkung der Brandgefahr durch eine möglichst feuersichere Ausführung des Baues und
2. die Erschwerung der Ausbreitung und die schnelle Unterdrückung eines ausgebrochenen Brandes.

Eine Einschränkung der Brandgefahr erreicht man durch möglichst feuersicheres Baumaterial, also Stein- und Eisenbeton, die besonders widerstands-

fähig gegen Feuer sind. Eisen muss namentlich bei Stockwerkbau durch glut- und feuersichere Stoffe geschützt werden. Hierzu eignen sich besonders Gips- und Hydolithplatten und die Umhüllung der Säulen mit hohlen Tonkörpern, Schamottesteinen, porösen oder Lochstein, Beton und Eisenbeton.

Holz muss flammischer imprägniert werden, wozu sich besonders ein fünf- bis sechsmaliger Anstrich mit stark verdünntem Wasserglas, dem man etwas



Wohnhaus Ad. Michel, Grenchen — Architekt E. Altenburger, Solothurn
Detail aus der Decke des Wintergartens, ausgeführt von Bildhauer Otto Kappeler, Zürich

Ton oder Kreide beisetzt, oder mit einer Chlorkalziumlösung, in der man Kalk gelöscht hat, eignet. Tränkt man das Holz unter Druck mit einer gesättigten Lösung von schwefel- oder phosphorsaurem Ammoniak, so kommt es selbst unter der Einwirkung einer Stichflamme nicht zum Brennen, sondern verkohlt nur langsam.

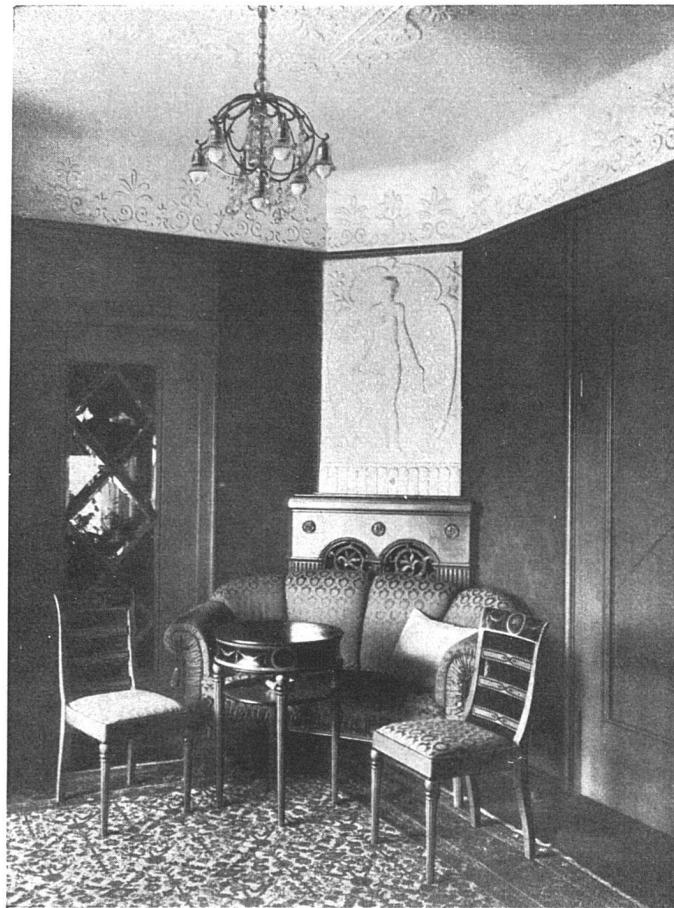
Das Feuerfangen der Holzverkleidungen und das Durchschlagen der Balkendecken durch das Feuer wird durch Einlagen von mindestens 5 mm starken Asbestpappen verhindert. Auch Asbestmörtel kommt in den Handel und hat sich bewährt.

Die Ausbreitung eines Brandes wird durch mancherlei Massnahmen eingeschränkt, auf die schon bei der Anlage der Fabriken das Augenmerk zu richten ist. Schon durch zweckmässige Anordnung des Grundrisses lässt sich eine erhöhte Feuersicherheit erreichen, die noch durch zweckmässige Anordnung der Treppen verstärkt werden kann. Deckendurchbrüche sind nach Möglichkeit zu vermeiden, da diese bei einem Brande wie ein Schornstein wirken. Man verlege die Treppen in ein feuersicheres Treppenhaus, das bei besonders feuergefährlichen Betrieben in einem alleinstehenden Bau besteht, der in den einzelnen Stockwerken durch Uebergangsbögen mit dem Hauptgebäude verbunden wird. Diese Uebergänge dürfen aber nicht rundherum geschlossen sein, sondern erhalten außer den Schutzgeländern nur noch ein Dach. Alle Türen müssen

dabei nach aussen aufschlagen. Empfehlenswert ist es auch, aussen an den Gebäuden Sicherheits- oder Nottreppen anzubringen. In diesem Falle wird in jedem Stockwerk ein Fenster als Nottüre ausgebildet, die ebenfalls nach aussen schlagen muss. Vor diesen Nottüren ist ein Treppenabsatz anzubringen.

Sind Decken- oder Wanddurchbrechungen nötig, um Triebwerkswellen durchzuführen, so mache man um diese möglichst dicht herum einen Abschluss. Oberlichter sollen Drahtverglasung erhalten, die sich als feuersicher bewährt hat.

Alle 30 bis höchstens 50 m sind die Gebäude durch Brandmauern, die mindestens 30 bis 50 cm über die Dachhaut hinauszuführen sind, zu trennen. Die äusseren Brandmauern sollen keinerlei Unterbrechung erhalten, die inneren nur in den dringendsten Fällen. Der Abschluss hat dann durch selbstschliessende, feuersichere Türen zu erfolgen, die meistens so eingerichtet sind, dass sie für gewöhnlich durch ein an einer Kette hängendes Gewicht am Zufallen gehindert sind. In diese Tragkette ist eine bei einer bestimmten Temperatur schmelzende Sicherung eingeschaltet; steigt die Temperatur in einem Brandfalle bis auf diesen Schmelzpunkt, so reisst die Kette und die Tür fällt zu. Gewöhnliche eiserne Türen haben nicht als feuersicher zu gelten, sie müssen vielmehr aus mindestens 1 mm starken Eisenblechplatten mit zwischenliegender Asbestpappe gefertigt sein und in 5 cm dicke eiserne Falze schlagen.



Wohnhaus Ad. Michel, Grenchen — Ecke im Wohnzimmer

Architekt E. Altenburger, Solothurn

Bildhauerarbeiten ausgeführt von Herrn Otto Kappeler, Zürich

Auch Türen aus 25 mm starken, gespundeten Brettern mit allseitiger 1 mm starker Eisenverkleidung, die mittels durchgehender Nägel oder Niete zusammengehalten werden, genügen den Anforderungen.

Zur weiteren Erhöhung des Feuerschutzes dienen die Feuerlöscheinrichtungen. Rings um das Gebäude sind Wasserpfosten oder Ueberflurhydranten anzubringen. Der Vorteil der Ueberflurhydranten besteht darin, dass sie eine bequeme und rasche Wasseraufnahme auch bei Schnee, Eis- und Hochwasser und ein rasches Auffinden ermöglichen. Das Spindelgewinde ist im Unterteil gelagert, so dass auch bei Beschädigungen der Säule das Ventil geschlossen bleibt und durch Temperaturschwankungen verursachte Längenänderungen der Ventilspindel ohne Einfluss auf das Dichtthalten des Ventiles sind. Die Anschlussstutzen werden schräg nach unten angeordnet, so dass ein Verbiegen der Schläuche ausgeschlossen ist. Eine Erneuerung des Ventilleders kann ohne Aufgraben des Bodens erfolgen. Das Öffnen des Ventiles geschieht durch Drehen der Ventilspindel mittels eines Hakenschlüssels. Die Entwässerung des Ventiles ist selbsttätig. Wo sich Ueberflurhydranten nicht aufstellen lassen, sind Unterflurhydranten anzubringen, die allerdings den Nachteil haben, dass sie im Winter schwer auffindbar sind und dass die Deckel leicht festfrieren. Es ist

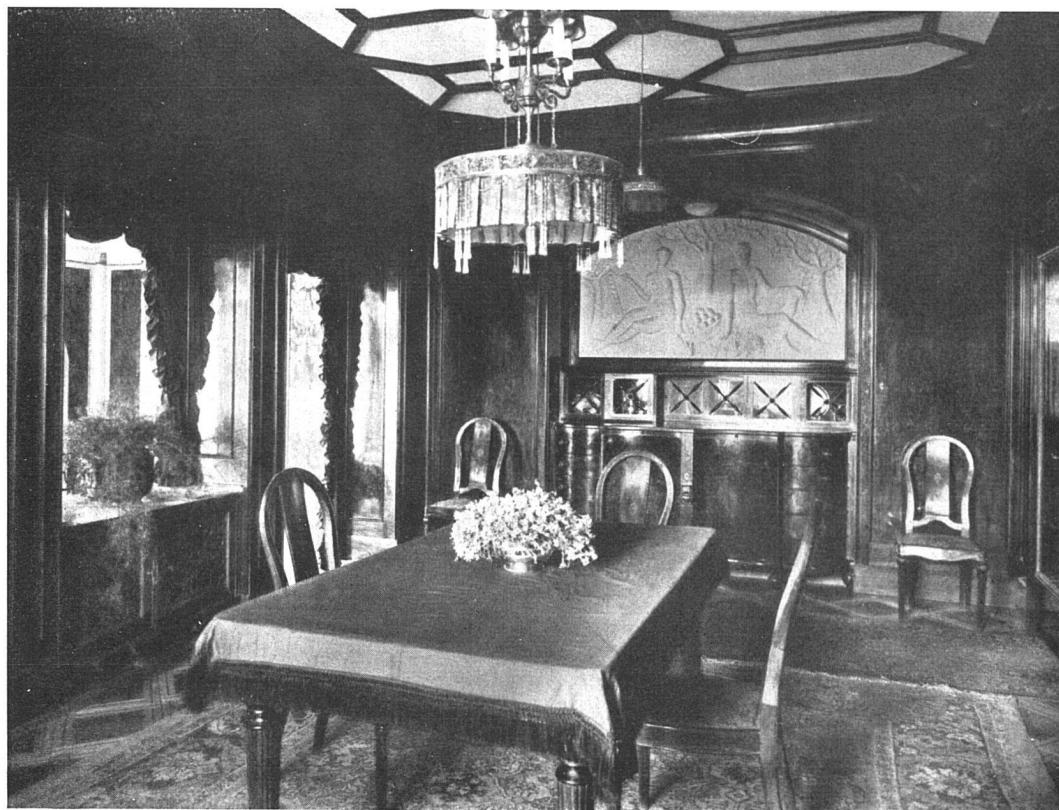
deshalb bei den Unterflurhydranten an den Wänden eine genaue Markierung durch Tafeln nötig.

In den Räumen sind gut verteilt Feuerhähne mit Schlauchtrommel anzubringen. Bei diesen Feuerhähnen ist es bei einem ausbrechenden Brände nicht nötig, dass man die Schläuche erst anschraubt; diese werden vielmehr mit jenen ein- für allemal festverbunden und auf einer drehbaren Schlauchtrommel aufgerollt. Es ist also bei einem ausbrechenden Brände nur nötig, das Ventil zu öffnen und das am Schlauch befestigte Stahlrohr zu ergreifen; der Schlauchwickelt sich dann von der Trommel von selbst ab. Als Schlauchkupplung empfiehlt es sich, die ortsübliche anzuwenden, da man dann ohne langes Suchen die Schläuche beliebig anschlagen kann.

Für Entstehungsbrände sind eine rasche Löschhilfe die bekannten Handfeuerlöschapparate (Minimax und dergleichen), die sich über die ganze Anlage gut verteilen lassen und jederzeit betriebsbereit sind.

Für manche Zwecke sind die selbsttätigen Feuerlöschanlagen ein gutes Sicherheitsmittel. Ganz besonders für feuergefährliche Betriebe, wie Spinnereien, Webereien, Mühlen, Holzbearbeitungsfabriken u. dergl. kommen sie in Frage. Ihre Anlage wird dadurch unterstützt, dass die Feuerversicherungsgesellschaften beträchtliche Gebührenermässigung gewäh-

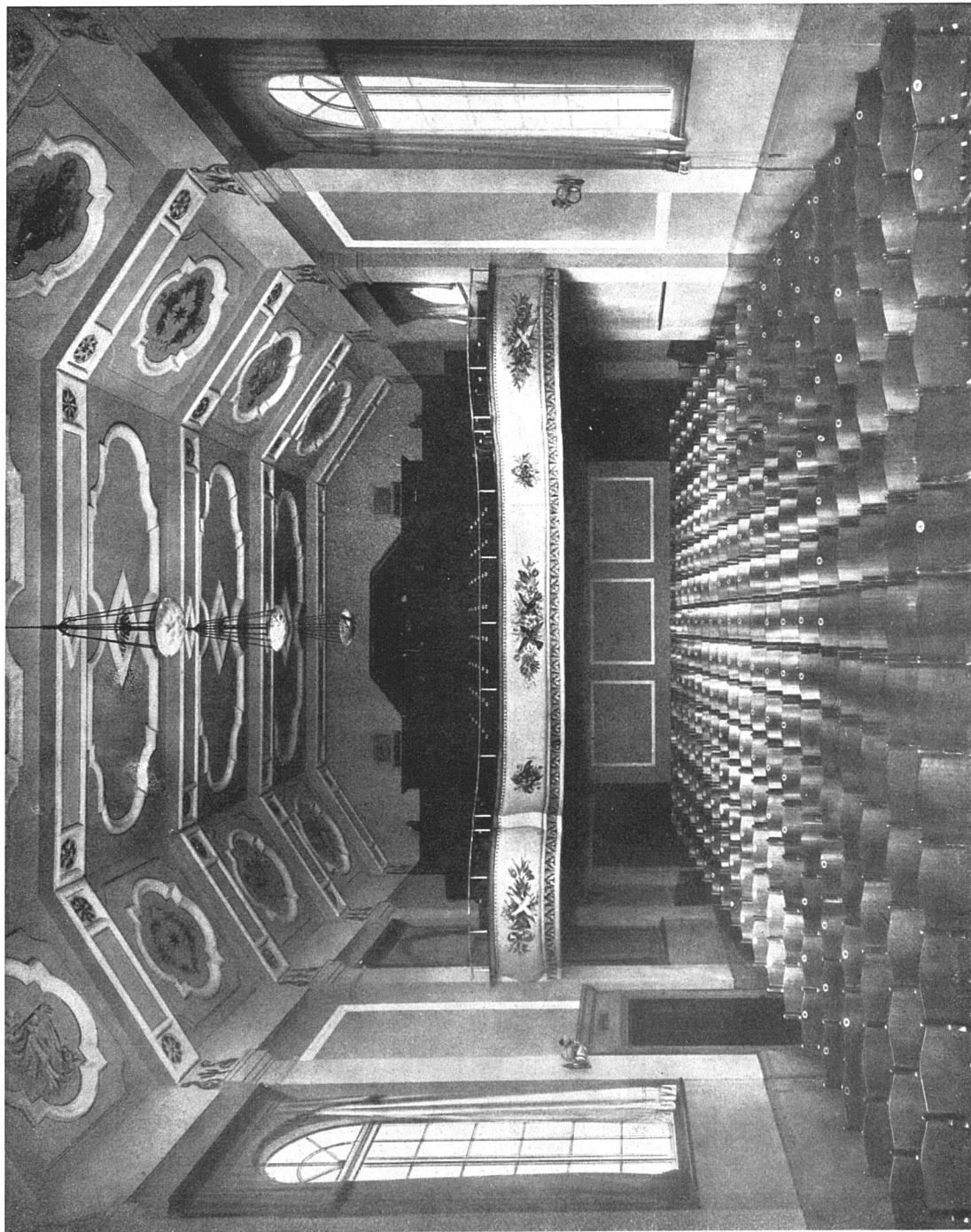
DIE
SCHWEIZERISCHE BAUKUNST



Wohnhaus Ad. Michel, Fabrikant, Grenchen — Esszimmer mit Blick gegen den Wintergarten (links)
Architekt E. Altenburger, Solothurn

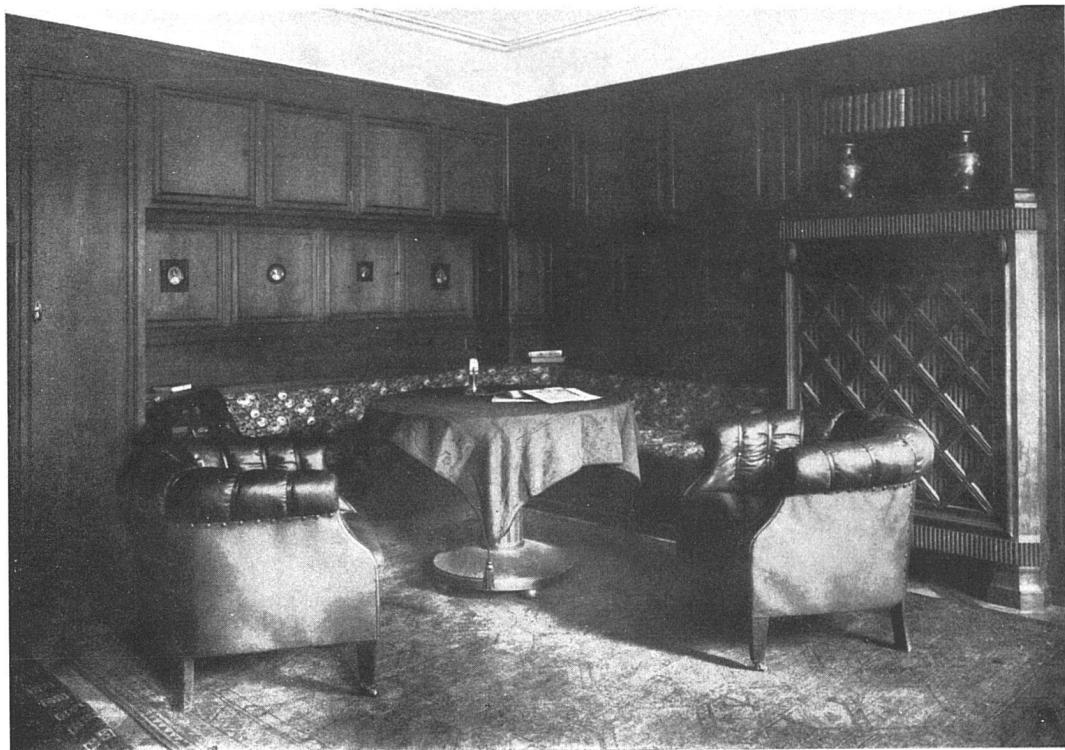


Wohnhaus von Herrn Ad. Michel, Fabrikant, Grenchen — Buffetnische im Esszimmer
Architekt E. Altenburger, Solothurn

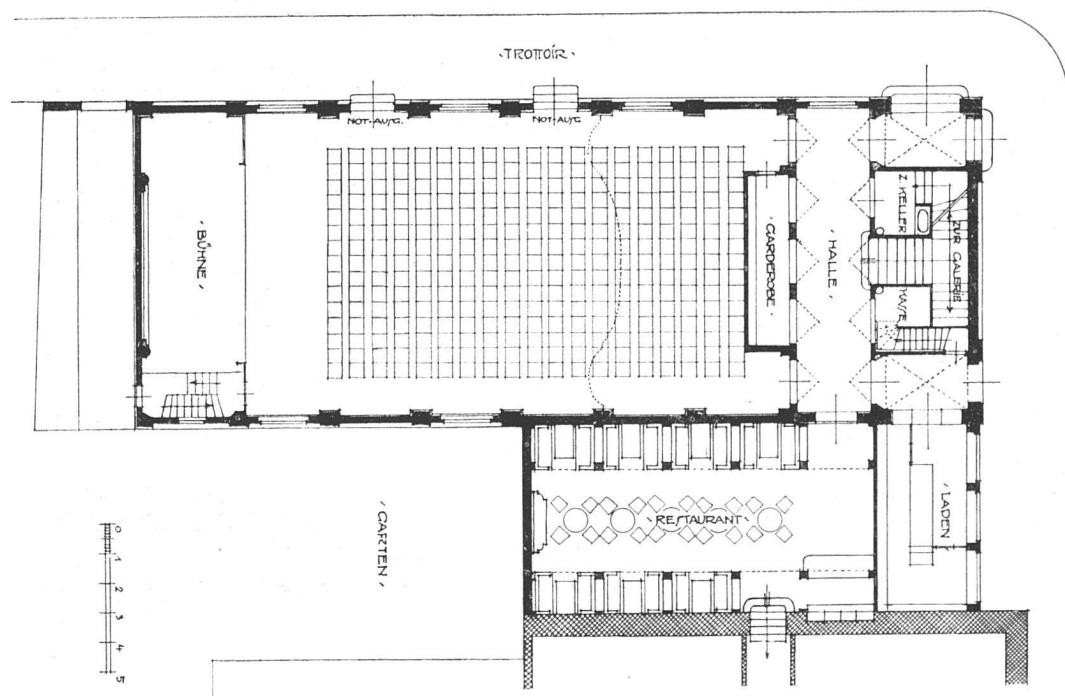


Saalbau Grenchen — Blick gegen den Zuschaauraum — Architekt E. Altenburger, Solothurn

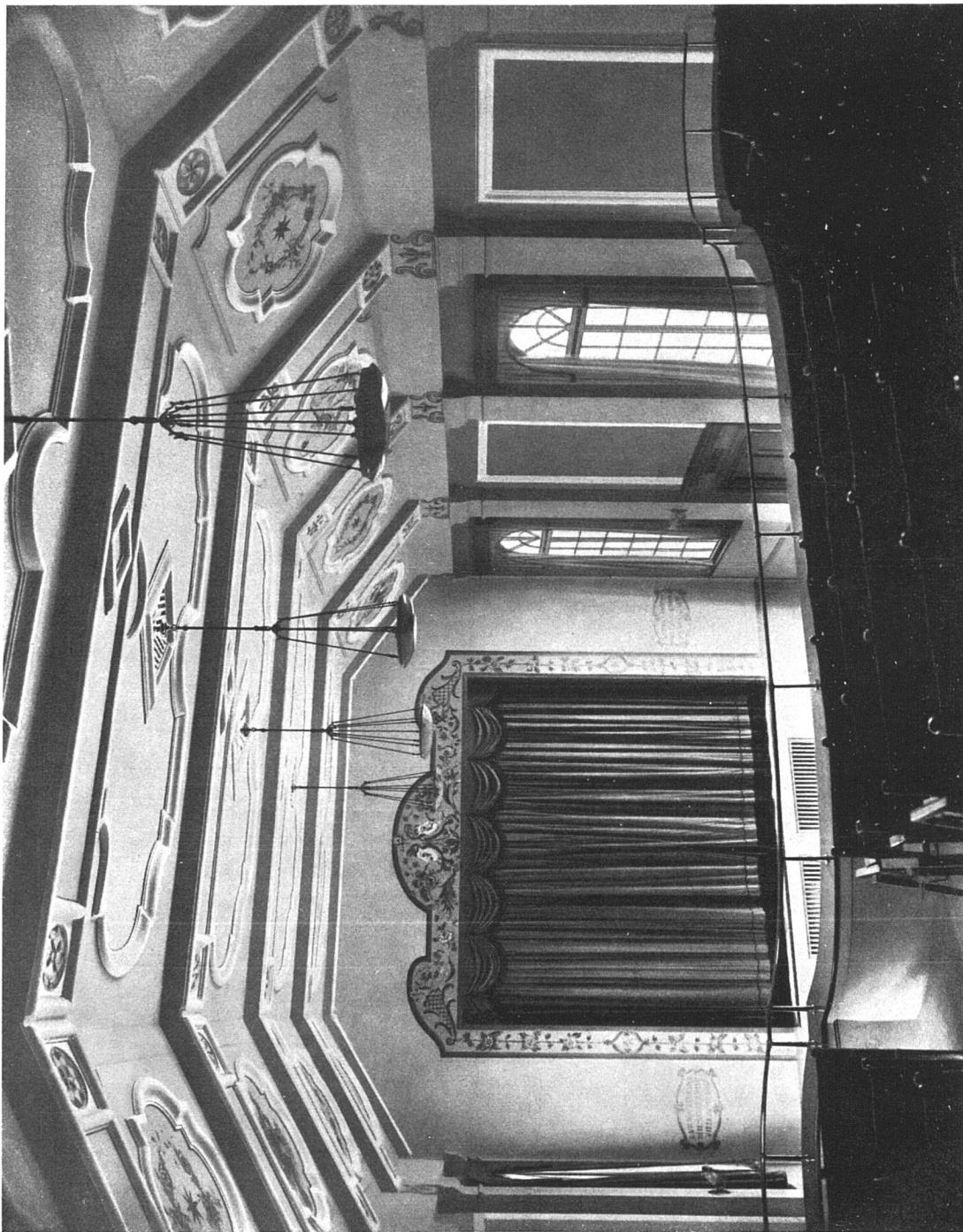
D I E
S C H W E I Z E R I S C H E B A U K U N S T



Aus einem Herrenzimmer in Grenchen — Architekt E. Altenburger, Solothurn



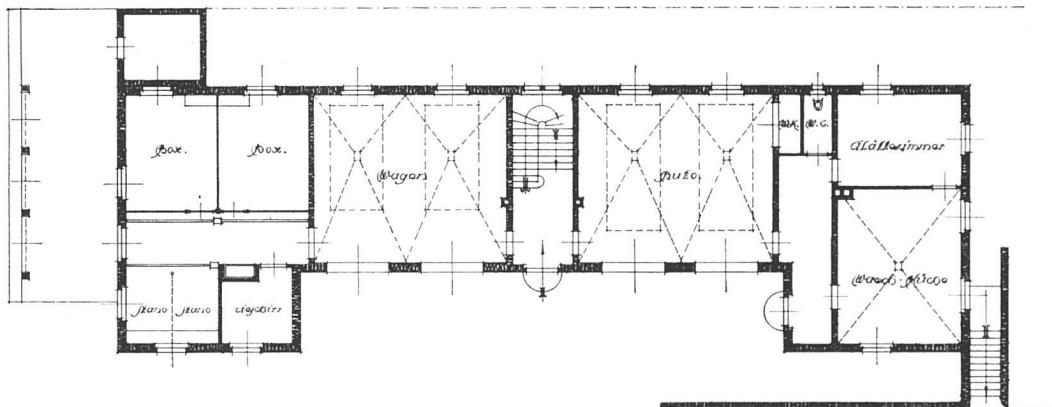
Saalbau Grenchen — Grundriss des Parterres — Architekt E. Altenburger, Solothurn



Saalbau Grenchen — Blick vom Zuschauerraum gegen die Bühne — Architekt E. Altenburger, Solothurn



Oekonomiegebäude von Herrn Ad. Michel, Fabrikant, Grenchen
Architekt E. Altenburger, Solothurn



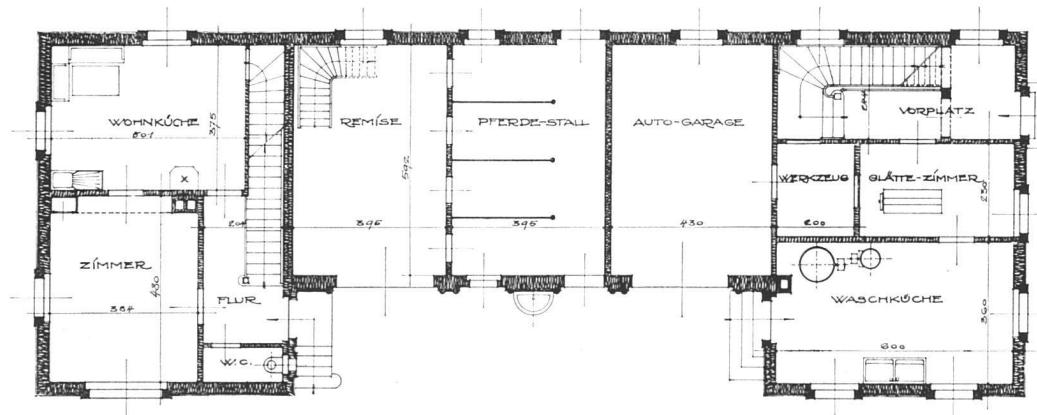
Oekonomiegebäude von Herrn Ad. Michel, Fabrikant, Grenchen — Grundriss des Parterres
Architekt E. Altenburger, Solothurn

ren, was allerdings meist einen doppelten Speiseanschluss verlangt, wovon einer unerschöpflich sein muss; der Hochbehälter muss mindestens 5 m über der obersten Brause liegen. In der Nähe der Decke erhalten die Fabrikräume ein längs- und quergezogenes Rohrnetz, an dem in Abständen von 2,5 bis 3,5 m die Brausen angebracht sind. Bei frostfreien

Räumen ist das ganze Rohrnetz unter stetigem Wasserdruck, in nicht frostfreien Räumen unter Luftdruck zu halten. Die Brausen erhalten einen Ventilverschluss aus Glas, dessen Hebel durch eine leicht schmelzbare Legierung zusammengehalten werden. Sobald nun bei einem ausbrechenden Brände die Temperatur über ein gewisses Mass (meistens 70°) steigt, schmilzt



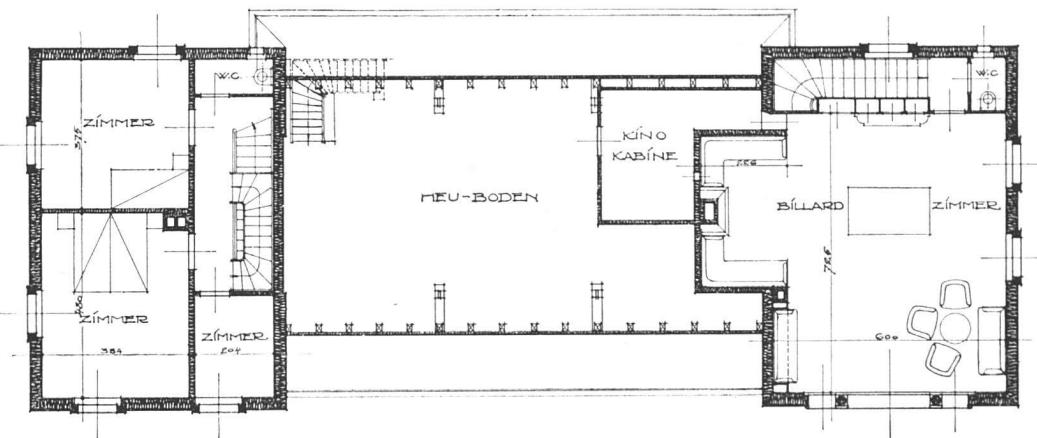
Oekonomiegebäude von Herrn C. Schild-Krebs, Fabrikant, Grenchen
Architekt E. Altenburger, Solothurn



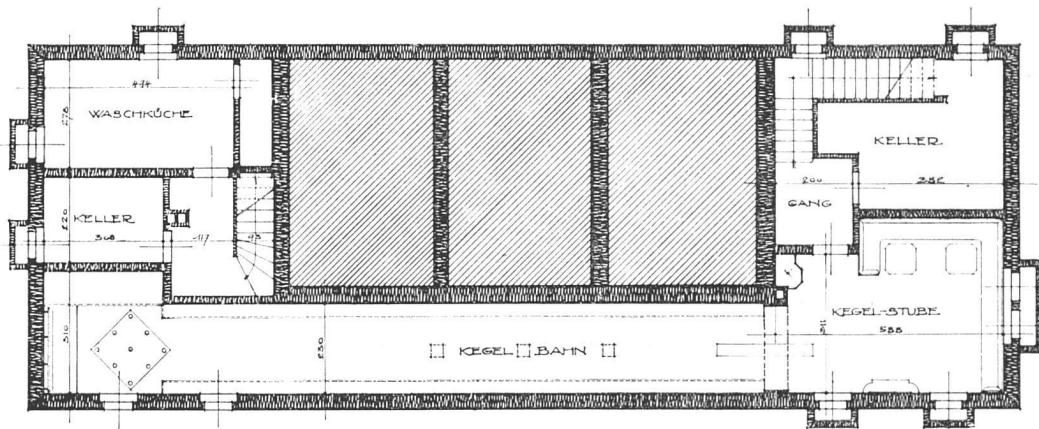
Oekonomiegebäude von Herrn C. Schild-Krebs, Fabrikant, Grenchen — Grundriss des Parterres
Architekt E. Altenburger, Solothurn

die Legierung und die dem Brandherde zunächst liegende Brause öffnet sich und lässt das Wasser entströmen. Ist die Leitung mit Druckluft gefüllt, so entweicht zunächst die Druckluft und öffnet ein Wasserventil, so dass nunmehr das ganze Netz unter Wasserdruck steht. Aus der Brause tritt das Wasser durch eine Öffnung von 13 mm Weite in Regenform

aus und deckt eine Fläche von etwa 9 m². Wenn sich das Feuer ausbreitet, so öffnen sich auch die benachbarten Brausen. Bereits beim Öffnen der ersten Brause ertönt eine Alarmglocke. Bei grossen Anlagen kann man durch Anwendung getrennter Rohrnetze mit getrennten Alarmglocken sofort genau feststellen, wo der Brandherd zu suchen ist.



Oekonomiegebäude von Herrn C. Schild-Krebs, Fabrikant, Grenchen
Grundriss des ersten Stockwerkes
Architekt E. Altenburger, Solothurn



Oekonomiegebäude von Herrn C. Schild-Krebs, Fabrikant, Grenchen
Grundriss des Kellergeschosses
Architekt E. Altenburger, Solothurn

BÜCHERTISCH

Harry Maß, Wie baue und pflanze ich meinen Garten. 318 Seiten mit 151 Abbildungen. Gebunden 10 Mark. München, F. Bruckmann A.-G.

Trotz der umfangreichen Literatur über Gartenkunst und Gartengestaltung musste man bis heute die auf das Sachliche und Praktische eingestellte Schrift vermissen. Was bisher geschrieben wurde, kam kaum über Betrachtungen über künstlerische und ästhetische Formen- und Inhaltsprobleme hinaus; dem Laien, der vor der Aufgabe stand, den langgehegten Wunsch nach einem Garten durch eigene Gedanken und Vorbereitungsarbeit zu unterstützen, brachte die bisherige Gartenliteratur nicht, was er suchte.

Aus der Praxis eines der ersten und anerkanntesten Garten-Architekten geboren, wird das vorliegende Buch von Harry Maß dem Gartenliebhaber der in jeder Lage und für jeden Einzelfall brauchbare Wegweiser werden.

«Wie baue und pflanze ich meinen Garten» behandelt alle die wirtschaftlichen und schönheitlichen Fragen, die sich dem Gartenliebhaber aufdrängen, wenn er an die Arbeit des Planens herangeht. So findet der Bauherr bemerkenswerte Anregung bez.

der Wirtschaftlichkeit auf Grund inniger Zusammenarbeit mit dem Architekten und Gartengestalter, er wird unterrichtet über die Fragen der Lage des Hauses im Gelände und über die damit im engen Zusammenhang stehende rationelle Ausnutzung der vorgefundenen Geländeeigenarten mit Rücksicht auf vermindeerte Baukosten und Wertung der Schönheit von Anwesen und Umgebung. Eingehende Berücksichtigung finden die Fragen der Anordnung der Spielplätze, die Anlage der Wege, Lauben und Gartenhäuser, Brunnen, der Wasserleitung, Gewächshäuser, Gemüsegärten, Kindergarten, des Blumenhauses, der Bäume, Blütensträucher usw.

Insgesamt erläutern 151 Abbildungen vom Verfasser ausgeführter Gartenanlagen die Schrift, durch die ein von tiefer Liebe zum Gartenleben erfüllter Geist weht und die, neben vollendeter Lösung aller praktischen Fragen bis in die kleinste Einzelheit, geeignet ist, den Sinn für alles Lebensvolle und Naturschöne im Garten zu schärfen. Das Buch zeigt, dass auch mit den bescheidensten Mitteln die Anlage schöner und zugleich wirtschaftlicher Gärten möglich ist.